

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-OS.) und Umgegend.

Erste Seite

wöchentlich einmal: Sonnabend.
Verlagspreis: Monatlich frei ins Haus und
bei allen Postanstalten 0,75 Slot.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:
P. Hunold, Stadtbuchdrucker, Zory.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeilenbreite 10 Gr.
Inseraten-Annahme bis spätestens Freitag
10 Uhr vormittags.

Nr. 23

Sonntags- u. Feiertags-
Ausgabe

Sonnabend, den 8. Juni 1935.

Gegründet 1879 | 57. Jahrgang.

Polens Währungspolitik.

Warschau, 4. Juni. Der Finanzminister Zawadzki hielt Montag mittags im Reichstag eine längere Rede über die Währungs- und Währungspolitik der Regierung. Zawadzki erklärte, daß die Währungspolitik der Regierung, die keinerlei Hemmnisse und Hindernisse gesetzt habe, die Stabilität und Unverletzbarkeit der polnischen Währung unverändert weiter aufrechterhalten werde. Die Stabilität der Zloty-Währung werde auch nicht durch die Währungs-Experimente und sogar durch etwache Erschütterungen in anderen wirtschaftlich stärkeren Ländern als Polen beeinträchtigt werden; die polnische Währungspolitik bleibe völlig unverändert und werde in derselben Weise, in der sie bisher betrieben wurde, weiter fortgesetzt werden.

Der Finanzminister teilte mit, daß auf die Inhabitionsanleihe insgesamt 261 Millionen Zloty Zeichnungen geleistet worden sind, davon 75,6 Millionen Zloty in Obligationen der Nationalanleihe von 1933. Es sind somit insgesamt 188,4 Millionen Zloty in Geld gezahlt worden. Die Regierung wird von dem insgesamt gezahlten Betrag 230 Millionen Zloty in Anspruch nehmen, davon die gesamte Zeichnung in den Obligationen der Anleihe von 1933. Die übrigen Anleihezeichnungen von 84 Millionen Zloty werden nicht in Anspruch genommen. Und zwar werden erstens sämtliche Inhabitionsanleihe öffentlichen Rechts, die die Anleihe gezeichnet haben, von ihren Verpflichtungen entbunden und zweitens wird allen kleinen Zeichnern mit Monatsentlohnungen von nicht über 150 Zloty bis zum 15. Juni einschließlich der Rückzahlungen der Anleihezeichnungen freigestellt.

Im „Dziennik Ustaw“ ist auch bereits die Verordnung erschienen, nach welcher die Inhabitionsanleihe zu 230 Millionen Zloty in zwei Emissionen von je 115 Millionen Zloty Ratenweise ausbezahlt wird. Bis zum 20. August sollen die Zeichner der Anleihe vorläufige Obligationen-Ausweisungen erhalten, auf die hin sie dann später die Obligationen bekommen. Die Prämienbedingung der Anleihe ist für die ersten zehn Jahre ihrer Laufzeit auf jährlich 5,1 Millionen Zloty festgelegt worden, so daß sich eine Gesamt-Ratenzahlung der Anleihe, auf ihren Nennwert berechnet, von etwa 5,2 Prozent ergibt.

Die Wahlordnungen für Sejm und Senat

Sind gegenüber den ursprünglichen Entwürfen noch wesentlich verändert worden. Die Zahl der Abgeordneten des Sejm wurde, wie bereits angekündigt, auf 208 festgelegt. Die Wahlkreise, die die Sejm-Randbezirke aufzuweisen haben, werden erweitert. Außer dem Vertreter der Selbstverwaltung und der wirtschaftlichen Berufsvereinigungen, zu denen auch noch Delegierte des polnischen Techniker-Verbandes und der Frauen-Organisationen kommen, können auch solche Vertrauensmänner in diese Ausschüsse eintreten, die von je 500 in dem betreffenden Wahlkreis anwesenden Wählern schriftlich benannt werden. Die Unterschriften dieser Vorschläge sind notariell gegen eine Gebühr von je 10 Groschen zu beglaubigen. Durch diese Bestimmungen werden auch die politischen Parteien einige Vorteile in die Wahlkreise aufweisen können. Ebenso wird es für die Beteiligung der nationalen Minderheiten an den Kandidaten-Nennungen von Bedeutung sein. Gewählt werden bestimmtlich diejenigen zwei Kandidaten, die in jedem Wahlkreis die relative meisten Stimmen erhalten,

Pfingsten.

Die Vögel sind zu uns herbeigeflogen
und grüßen und duften um jedes Haus.
Das Pfingstfest hat uns hienaher genommen
und schüttet sein herrliches Gäßchen aus.
Margueriten blühen mit Rellen und Gloden;
Die Senfe raucht durch die Ährige Frucht.
Es duftet das Gras. Die Ädeln frohlocken ...
Wie schön hat der Herrgott die Welt gemacht!
Warum soll der Mensch sich des Jambis enthalten
und nicht nur Güter der Sorgen sein?
Reich auf dem Herz wie mit Frühlingserwartungen
und Reiz einen liebenden Garten hienah!
Die Tage entfallen, die Jahre entschweben,
Jahreszeiten verfallen, das Leben freit — —
Gehalte, erhalte, durchlaute dein Leben,
Denn hat dich gesegnet der pfingstliche Geist.

während alle übrigen abgegebenen Stimmen unvertreten bleiben. Die Mindestanzahl der Stimmen, die ein Kandidat erhalten muß, wurde auf 10000 herabgesetzt.

Die Änderungen der Wahlordnung zum Senat sind folgende: Neben den Ordensinhabern und den gewählten Mitgliedern der Selbstverwaltungskörperschaften und den Vorständen der Wirtschaftsvorstände werden auch sämtliche Staatsbürger wahlberechtigt zu diesem Oberhaus, die eine höhere Schule (einschließlich der höheren Berufsschulen) besucht haben, ferner sämtliche Inhaber des Offiziersranks und die Absolventen der Unteroffizierschulen. Was die Verteilung der Senatsmandate anlangt, so erhält Schlesien nicht, wie die Regierungspresse anfangs behauptet hatte, sechs, sondern nur drei Senatoren.

In der Fraktionsbildung der Regierungsgewaltigen am Sonnabend ist zwar an diesem Entwurf noch manche Ausbesserung gemacht worden. Nach den Ausführungen des Ministerpräsidenten stimmten aber sämtliche anwesenden Abgeordneten einhellig dafür. Mit weiteren Änderungen im Verlauf der Beratungen von Sejm und Senat ist nicht mehr zu rechnen.

Wie das künftige Parlament nach dieser Wahlordnung aussehen wird, ist noch kaum genau vorher zu sagen. Vor allem müßte man dazu die neue Wahlkreis-Einteilung für den Sejm kennen, die aber noch nicht endgültig feststeht. Sicher ist nur, daß die Anhänger der Regierung in beiden Häusern ein ganz starkes Übergewicht haben werden. Doch rechnet man mit einer wesentlichen Veränderung ihrer personalen Zusammensetzung. Die meisten der bisherigen Verfassungskomitee-Mitglieder werden auscheiden und dafür hieften neue Männer vor allem aus dem Kreis der Wirtschaft und der Selbstverwaltung aufsteigen. Von dem nationalen Minderheiten rechnen die Ukrainer jetzt bereits auf ein rundes Dutzend Abgeordnete, die Juden auf 8—10 Sejmmitglieder. Für die Deutschen sind die Aussichten wesentlich ungünstiger. Wenn nicht die Wahlkreis-Einteilung unerwartete Liebertragungen bringt, ist nicht einmal ein deutscher Vertreter im kommenden Sejm gesichert. Für den Senat haben die nationalen Minderheiten sehr ungünstige Aussichten. Man rechnet damit, daß einige ihrer Vertreter auf Grund des Verfassungsrechts des Staatspräsidenten in diese Körperschaft gelangen werden.

Warschau, 5. Juni. Der Sejmmarschall hat die erste Sejmung für Donnerstag, den 6. Juni, nachmittags 4 Uhr einberufen. Unmittelbar im Anschluß an die Sejmung wird eine Sitzung des Senats stattfinden.

Die erste Sitzung von Sejm und Senat im Rahmen der durch den Herrn Staatspräsidenten einberufenen außerordentlichen Session des Parlaments wird voraussichtlich lediglich dem Gedanken Marschall Pilsudski gewidmet sein und erst nach Pfingsten wird in die Beratung der Entwurfs der neuen Wahlordnungen eingeleitet werden können. Sicherlich werden diese Beratungen mehrere Wochen in Anspruch nehmen und die Wahlordnungen erst Mitte Juli verabschiedet werden können.

Brandschau.

Das Herz des Marschalls.

Warschau, 1. Juni. Die Feier, mit der gestern das Herz des Marschalls Pilsudski in Wilna ausgehört wurde, trug nicht den repräsentativen Charakter wie die Beisetzung in Krakau, sondern mehr die eines intimen Fests der Familie und der nächsten Freunde des Toten. Von der Regierung nahm nur der Innenminister Roschalski daran teil. Außer der Witwe des Marschalls, seinen Töchtern und Brüdern waren der frühere Ministerpräsident Oberst Rydz, der Präsident der Obersten Kontrollkommission des Staates, General Regimenter, sowie eine Reihe von hohen Offizieren dazu erschienen, ferner Vertreter der örtlichen Behörden. In großer Zahl aufmarschiert waren die Wilnaer Wehroverbände, und auf der Straße bildeten auch die Schulknaben Spalier. Der Wilnaer Bischof hielt vor dem berühmten Wollschafbild der schwarzen Mutter Gottes am Spigen Tor eine stille Messe. Dann wurde die Urne mit dem Herzen feierlich zu Füßen dieses berühmten Muttergottesbildes niedergelegt. Einige Stunden später erhielt die Bevölkerung wieder Zutritt zu der Kirche, die während der Feier gesperrt war. Die endgültige Beisetzung des Hergens Pilsudski zusammen mit den sterblichen Überresten seiner Mutter wird auf dem Wilnaer Militärfriedhof in einem besonderen Mausoleum im September erfolgen.

Die Leiche der Mutter des Marschalls in Wilna.

Warschau, 4. Juni. Am Sonnabend nachmittags fand an der litauischen Grenze in unmittelbarer Nähe von Wilna die feierliche Einholung der Leiche der Mutter des Marschalls Pilsudski durch die polnischen Behörden statt. Kurz vor 16 Uhr näherte sich der polnischen Grenze ein Konvoi von mehreren großen Kraftwagen, in denen eine die Särge nicht nur der Mutter, sondern auch zweier jung verstorbenen Brüder des Marschalls Pilsudski untergebracht waren. Zum Empfang des Konvois hatte sich das gesamte Wilnaer Offizierskorps an der Grenze versammelt. Der Konvoi parkte dann auf polnischem Gebiet in zahlreichen Reihen provisorische Truppenforten und überall drängte sich die Bevölkerung in dichten Scharen an dem Zug heran. Nachmittags gegen 5 Uhr trat der Zug in Wilna ein, wo er sich wieder durch eine dichte Menge zur Ehrenfeste an der Ofize-Brücke begab. Hier wurden nach einem kurzen Truergottesdienst die Leichen provisorisch im Hauptkloster der unteren Kirche beigesetzt.

Deutsche Studenten besähen die Gruft des Marschalls.

Krakau, 4. Juni. Krakau wurde am Sonntag abends von Hunderttausenden besucht, die dem Marschall Pilsudski die letzte Ehre erwiesen wollten. Unter den größten Abordnungen war eine 500-köpfige Delegation der Warschauer Region, ferner waren größere Delegationen von Warschauer Ministerien und Beamten-Gewerkschaften erschienen. Die „Ga-

gete Polale" zeigt sich sehr erfreut davon, daß 18 deutsche Studenten der Charlottenburger Technischen Hochschule am Sonnabend die Brust des Markfalls besucht und am Morgen einen Kranz mit der Aufschrift "Die deutsche Jugend dem großen Markfall" niedergelegt hatte.

Für das große Denkmal des Markfalls Willkür, das in Warschau errichtet werden soll, sind aus dem Mitteln der Stadt Warschau eine Million Glosy bereitgestellt und von der Industrie weitere 950 000 Glosy gesammelt worden.

Polnische Arbeiter in Frankreich.

Warschau, 3. Juni. Wie die polnische Presse meldet, befinden sich in Nordfrankreich etwa 1000 polnische Arbeiter in schwerer Notlage, da ihnen die Arbeitsbeschäftigung genommen ist und Arbeitslosenunterstützungen nicht gezahlt werden. Sie warten auf ihre Abschiebung nach Polen, besitzen aber keinerlei Mittel, um ihren Unterhalt zu sichern.

Generaloberst v. Linzungen gestorben.

Hannover, 6. Juni. Generaloberst v. Linzungen, einer der tüchtigsten deutschen Führer im Kriege, der, ein gebürtiger Niederösterreicher, seinen Lebensabend in Hannover verbrachte und noch zu seinem 85. Geburtstag am 10. Februar d. J. zahlreiche Ehrungen durch den Führer und durch die maßgebenden Männer des Staates, der Wehrmacht, der Partei und der Stadt Hannover entgegennehmen konnte, ist am Mittwochabend kurz nach 19 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit entschlafen.

Graf Adelmann †.

Der einige Jahre lang in Rattowitz tätig gewesene deutsche Generalkonsul und jetzige Gesandte in Brüssel, Graf Adelmann von Adelmansfelden, ist am Montag nach kurzer Krankheit im Alter von 58 Jahren in Köln verstorben.

Wie dem preussischen Verwaltungsgeschehn hervorgeht, gehörte er lange Zeit dem Reichsministerium des Innern an, wo er zuletzt in dem schweren Jettel der Rheinlandbesetzung Stellvertreter des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete war. Am 1. Oktober 1930 wurde er in den ausserordentlichen Dienst übernommen und 1931 mit der Leitung des Generalkonsulats in Rattowitz beauftragt. Seit 1934 war er Gesandter in Brüssel.

Der Weistatliche Gesangsverein veranstaltet aus Anlaß des Ablebens seines Ehrenmitgliedes Graf Adelmann von Adelmansfelden am Freitag, dem 7. Juni, um 20 Uhr in der Aula des Rattowitzer Gymnasiums eine Trauerfeier.

Englands König 70 Jahre alt.

London, 4. Juni. Am Montag wurde in allen Teilen des britischen Weltreiches der 70. Geburtstag König George gefeiert. Der König hatte sich von seiner Krankheit soweit erholt, daß es an der großen Parade teilnehmen konnte. Es war dies seit drei Jahren das erste Mal, daß der König einer Parade beiwohnte.

Die Londoner Flottenbesprechung.

London, 4. Juni. Der Führer der deutschen Flottenabordnung, Vizeadmiral von

Albenkreuz, wurde am Montag nachmittag im Unterhaus von Vizeadmiral Sir John Simon begrüßt. Anschließend fand die Vizeadmiral von Albenkreuz dem Vizeadmiral Simon einen formellen Besuch ab. Nach Beendigung der Unterredung begab er sich in das Gebäude der Admiralsität, wo er auch eine erste Begegnung mit dem Vizeadmiral Simon hatte.

Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen begannen am Dienstag vormittag um 10 Uhr. Vizeadmiral von Albenkreuz dankte Vizeadmiral Simon für die eine Flottenbesprechung in der Woche vom 35 Prozent der englischen Flottenstärke.

Die Kabinette purzeln in Frankreich.

Vor einigen Tagen dimissionierte in Frankreich das Kabinett Gamelin. Der Präsident der Republik beauftragte mit der Neubildung des Kabinetts Bouisson, der auch gleichzeitig ein Ministerium aufzustellen sollte. Leider war diesem Kabinett nur eine sehr kurze Lebensdauer — kaum 24 Stunden — beschieden. Als Bouisson der Kammer das Programm der neuen Regierung bekannt gab, fiel er wider Erwartung auf Ablehnung der von der Regierung geforderten Vollmachten. Die Ablehnung erfolgte mit nur 2 Stimmen Mehrheit. Nach dem in Frankreich üblichen parlamentarischen Gebrauch mußten daraufhin Bouisson und sein Kabinett gehen.

Der nun mit der Neubildung der Regierung beauftragte Deputierter Jeanneau ebenso wie der Vizepräsident der Kammer, der Staatspräsident, dem Antrag zurück. Nachdem sollte der ehemalige Ministerpräsident Briand sein Glück versuchen. Aber auch er mußte seine Bemühungen scheitern lassen. Nachdem dann noch einmal Bouisson die Kandidatur vorgelegt angeboten worden war und auch der Vizepräsident der Kabinettsbildung Kammergruppe, Delbos, eine Kabinettsbildung abgelehnt hatte, beauftragte Staatspräsident Lebrun erneut Laval mit der Neubildung des Kabinetts.

Auch in England

hat sich ein Regierungswandel eingestellt. Der langjährige Ministerpräsident Mac Donald hat seine Entlassung eingebracht. Der König hat dem Führer der Konservativen Baldwin mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Lage der politischen Hochspannung

erlebte Frankreich. Die französische Währung war in den letzten Tagen gefährlichen Attacken der internationalen Spekulation ausgesetzt, und die Bank von Frankreich mußte riesige Mengen an Gold nicht nur an das Ausland, sondern auch an den französischen Sparers abgeben. Der Franc war durch diese Goldabgabe teilweise gefährdet, denn noch immer ist die französische Währung zu 80 Prozent mit Gold gedeckt. Wenn die finanziellen Verhältnisse in Frankreich selbst sich nicht bessern, und sie haben wohl auch zu dem schwer verständlichen Nachlassen des französischen Sparsers geführt.

Auf den Staatspräsidenten von Uruguay,

Terza, wurde ein Anschlag verübt. Terza erhielt eine Verletzung am Bein. Der Attentäter senkte aus unmittelbarer Nähe einen Revolver auf den Staatspräsidenten ab, der

sich sofort auf den Boden stürzte und ihm die Waffe aus der Hand riß.

Polale.

Wobran, den 7. Juni 1935.

S f i n g e r n .

"Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen." Auch diesmal läßt es uns viel Liebliches schauen in Feld, Wald und Au. Dörfer und Städte und in hellen Gassen die Großstädter machen sich auf, hinauszufliegen in Gottes herrliche Welt, dahinzuschreiten über blumige Wiesen, umweht von warmer, reiner Luft, überflutet von Vergehensleben. Aber viele unter ihnen sehen sich mitten in dieser Frühlingspracht von gelben und roten Blüten verlor; ungeschützter Schmerz, gedankte Sorge, unerfüllte Wünsche verdunkeln ihre Blicke. Ihre Augen sind trübe geworden. . .

Auf die Augen kommt's an. — Mancher klagt über ein schlechtes Jahr, weil's ihm nicht nur um das Leben und Brangen in der Natur zu tun ist, weil er wirtschaftlich nicht das erreichen konnte, was er sich wünscht, weil ihm überall wider den Willen ein und seinen Augen noch die Schatten des Winters liegen. Und so ist's ihm bis zu Pfingsten noch nicht wahr geworden, was der Osterlärger gesungen: "Frühling spiele auf der Erde, Frühling soll's im Herzen werden, herrchen soll das ewige Licht."

Auf unser Herz kommt's an — auch im öffentlichen Leben! Das ist der Vorzug unserer modernen Betrachtung vor der des Altertums, daß sie nicht nur nach dem Gange, sondern auch nach dem Eingelen fragt. Und das ist eine Wahrheit christlicher Weltanschauung, daß sie von innen nach außen, von der Persönlichkeit zur Gesamtheit hin wirkt, Besserung, Heiligung erwartet. So soll's zur lieblichen Pfingstzeit unser aller vornehmstes Streben sein, daß unser Auge klar, unser Herz warm werde. Nur dann können unsere Blicke zum Guten helfen, wenn die Menschen, die darin raten und raten, Wohntstätten und Werkstätten, Werkzeuge und Werke des Geistes geworden sind, denen die pfingstliche Gemeinde sich trübt und freut.

Auf den Geist kommt's an, auf den Geist Gottes. Mag manchem die liebliche Sprache der Schöpfung als bitterer Hohn oder süße Täuschung erscheinen, er soll sich doch bekennen, daß das Glück des Menschen immer nur von innen kommt. Aber kann man zum inneren Glück gelangen, wenn man nicht Auge, Herz und Geist hat für das, was an tausend Reizen der Natur um dich ausgebreitet liegt? Die Christenheit hofft für Seele, Hand und Fuß, weil sie bittet: "Komm, heiliger Geist, lehr' bei uns ein!"

§ (Der Film von den Trauerfeierlichkeiten.) Am heutigen Freitag wird im hiesigen Kino „Café" der Film von der Beisetzung des Markfalls Willkür vorgeführt. Von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags befindet sich die Schaulust mit dem Beisetzungspersonal des Films, von 1 bis 2 Uhr nachmittags wohnt das Militär der Beisetzung bei und von 2 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends kann das übrige Publikum den Film sehen.

Die Hussiten in Oberschlesien

Ein interessantes Kapitel Heimatgeschichte. Von Theo Krogel.

(1. Fortsetzung.)

Jaßberg, die Ränderburg.

Von Jaßberg gegen Süden lagen ruffische Wäldungen. Sie waren unwegsam und daher wenig betreten. Es laurten dort viel Gefahren. Das Schwärze der Wälder war die Feindesherren langerden Wäldern der Jaßberg, die nicht nur Bild aus den Wäldern für die Ruffen suchten, sondern auch andere Dorte. Der Burgherr war früher einmal von irgendwoher hierher gekommen, und der König von Böhmen hatte ihm für, Gott weiß, welche Verdienste, die Ortsherrschaft Wohlum und Schmelzkan geschenkt. Diese Wälder und waldreiche Gegend genies dem Ruffen. Hier konnte er noch Belieben schalten und walten.

Hägel und Feller wärsen. Die Gegend war reich an Reichen und Glücken voll klaren Wassers. Auf dem höchsten Hägel (da wo noch heute das Schloss Jaßberg steht) errichtete Ruffen eine feste Burg. Hier lebte er sein Ruffenleben, das in Hand, Wäldungen und gelegentlichen Wäldern bestand. Alle Fahrwege waren durch berittene Ruffen bewacht, die beim Herannahen von Wäldern durchgehenden Ruffen nach der Burg Meldung erhalten mußten. Dann überlegte Jaßberg, was zu machen sei, wenn etwa die Ruffen mit guter Bedienung ankamen.

Wende denu, die kleinen Schütz bei sich hatten. Alle Habe wurden ihnen weggenommen. Wenn

sich die Leute widersetzten, wurden sie niedergeworfen oder in die unterirdischen Kellern der Burg geschleppt. Dort konnte ein jeder Gefangene darüber nachdenken, ob er sich durch Lösegeld loskaufen oder im Ruffen des Hungers sterben wollte.

Am Sonntag vor Fronleichnam bröhten die Schlossgänge den Gessang, Söhnen und leistungsfähigen Ruffen der Schmanfaden. Im Burgsaal, an einer großen Tisel, saßen Gäste und das Burggeseinde. Man sah, trank, lächelte, ergabte von mitterleiden Ruffen, Bedienstete brachten Souis herbei und in Ruffen und glanzvollen Ruffen Wein. Musikanten stellten und sangen fröhliche Lieder. Dazwischen Glücke und ausgelassene Ruffen. Bildlich wurde es Ruff. Man vernahm das Trompetensignal des Ruffenwärters. . .

"Was ist das?" schrie Jaßberg, wer kommt? Wolf grüßte hinaus, strengte seine Glöhen an und meinte was los ist. Und etwas schnell, wenn die Ruffen leben lieb ist."

Wolf war ein gar wilder Geselle, deshalb erhielt er diesen Namen. Er eilte sofort hinaus und kam bald mit der Meldung zurück, es nahe eine große Ruffenmacht. "Wo, da kommt wohl der Ruffenherren, um sich Janowitz zu holen. Er soll kommen. Wir müssen uns zum Empfang vorbereiten. Früher, zu den Wäldern, denn die Gule auf dem Turm bläß weiter."

Alles, was an der Tisel saß, sprang auf, jeder nahm seine Waffen, legte seine Ruffen an und mit großem Hallo ging es auf den Wäldern und Gräben geschützten Burghof, um den Ruffen einen "würdigen" Empfang zu bereiten.

Alles spähte über die Wäldern und stellte an hundert, zum größten Teil gepanzerte Ruffen her. In ihrer Spitze befand sich ein schwarzer Ruffen von außergewöhnlicher Größe, auf einem kräftigen Ruffen.

"Warum geben die Leute kein Zeichen, was ihr Begehr ist," schrie Jaßberg.

"Gewiß," sagte der Ruffen Wietrowski, "es ist Nikolaus von Ruffen, der Euch doch wegen Janowitz droht."

"Das könnte einen schmerzlichen Tag geben," meinte Jaßberg. "Und wenn der Ruffen käme, in mein Ruffen wird er nicht so leicht eindringen. Mag auch der Ruffen kommen, in meiner Burg bin ich Ruffen." Janowitz waren die Ruffen am Ruffen angekommen; dort machten sie Halt. Der Ruffen entfaltete eine weiße Fahne zum Zeichen eines friedlichen Besuchs und der schwarze Ruffen blies in ein silbernes Horn.

"Wo, das ist der schwarze Ruffen von Wietrowski," rief Jaßberg, "macht die Tore auf!"

Unter großem Gesehle fand die gegenseitige Begrüßung auf dem Burghof statt.

"Und ihr Ruffen!" schrie Jaßberg die Burgknechte an, "was gafft ihr, nehmt die edlen Ruffen die Pferde ab und verlegt sie in den Stallungen."

Wietrowski und Ruffen ließen sich zur Begrüßung in die Mitte: "Willkommen, Bruder, du triffst es gut, denn vor zwei Tagen habe ich den Ruffen Ruffen Ruffen vier Wäldern Ungarwein abgenommen. Da gibt es etwas zu trinken. Unsere Ruffen ist Ruffen und nicht leer."

Der schwarze Ruffen und seine Untaten gaben dem Ruffen den Namen "Schwarzer Georg".

*** (Bauernregeln vom Juni.)** Der Bandmann wünscht sich das erste und zweite Junidrittel feucht und warm, das letzte Junidrittel aber mehr warm als feucht, da die Ernte vor der Ähre steht und die Körner des Getreides gut austreifen sollen. Daran, wie das Wetter im Juni ausfällt, ist dem Bandmann ungemein viel gelegen, wie schon das alte Sprüchlein besagt: „Auf den Juni kommt es an, wie die Ernte soll bestehn.“ — Blüht der Juni ins Donnerhorn, so blüht er ins Land das liebe Korn. — Wenn kalt und noch der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Steht der Juni mild sich ein, wird auch mild der Dezember sein. — Vor Johann blüht' um Regen, nachher kommt er ungelogen.

Ein gesundes, frohes Fest allen unseren Beziehern!

*** (Wiederbus.)** Der Wiederbusstag — 8. Juni — zählt zu den sogenannten „Votagen“; er wird nicht nur in Deutschland, sondern auch noch in Polen, Frankreich und in den Niederlanden als „Wetteraufkündigungstag“ angesehen. Zahlreich sind die auf den Wiederbusstag von den Bandenführern gesandten Bauernregeln, z. B.: „Wie's wittert am Wiederbusstag, so bleibst's noch Wochen lang danach.“ — „Regnet es am Wiederbusstag, so regnet's noch 40 Tage nach“ oder auch: „Wie's Wetter auf Wiederbus fällt, es bis zu Monats Schluss anhält.“ — So wird also dem 8. Juni viel Bedeutung für die Befreiung des Wetters beigegeben.

*** (Schlagensattler.)** In der am Sonntag den 2. Juni im Schießhause abgehaltenen Generalversammlung wurde zunächst das Andenken des verstorbenen Reichsrats Billhardt geehrt. Beschlossen wurde, mit Rücksicht auf die Bandenstreiter das diesjährige Königsfest in der Pfingstwoche nicht abzuhalten, sondern auf Sonntag den 18. August und die darauffolgenden Tage zu verlegen. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen auch einige banale Veränderungen im Schießhause vorgenommen werden, über die wir bereits in der vorigen Nr. berichteten. Es wurde zur Ausarbeitung dieses Planes eine Kommission gewählt. Für den Fonds des Reichsrats Billhardt-Denkmal wurden 100 Blöde aus der Vereinskasse bewilligt.

*** (Rein Schulkinderpagierung?)** Wie man hört, soll der alljährlich hierorts stattfindende Schulkinderpagierung der Bandenstreiter wegen in diesem Jahre ausfallen, zumal ja bereits am 15. Juni die großen Ferien beginnen. Es wäre jedoch der Kinder wegen sehr zu wünschen, den Spaziergang Anfang September hierorts zu lassen.

*** (Versehung von Eisenbahnern.)** Da in letzter Zeit das Bestreben der Eisenbahnverwaltung dahin geht, ihren Beamtenapparat aus Corporalsträßen möglichst zu konzentrieren, sollen auch am Söhrner ebenso wie an anderen Orten viele Eisenbahner versetzt werden. Wie man hört, haben hierorts 25 Beamte vom Rangbezeichnungspersonal ihre Versetzung erhalten. Die Betroffenen bedauern ihren Dienstortwechsel sehr, zumal die meisten von ihnen sich hier angeblich haben. Da wir verlanzt auch der ständige Lokomotivschuppen demnach liquidiert werden soll, wird die Stadt noch mehr Beamte und damit Feuergefehrte Bürger und die Kaufmannschaft kassirte Räuber verlieren.

den soll, wird die Stadt noch mehr Beamte und damit Feuergefehrte Bürger und die Kaufmannschaft kassirte Räuber verlieren.

*** (Gedächtnisfeier.)** Heute Freitag abends 7½ Uhr: Probe in der Kirche.

*** (Der Magistrat)** macht darauf aufmerksam, daß die Brand-, Gebäude- und Hundesteuer fällig und spätestens bis zum 15. Juni in der Kämmerkassie einzubringen ist.

*** (Schlechter Viehmarkt und noch schlechterer Jahrmarkt.)** Der letzte Viehmarkt hatte hier nur einen sehr mittelmäßigen Anstich nachgewiesen. Gegen 100 Stück Rindvieh wurden zum Verkauf angeboten und etwas bessere Preise bezahlt als beim letzten Viehmarkt. Auch auf dem Pferdemarkte war der Betrieb recht flau. Verkäufe wurden nur sehr wenige getätigt, meistens sind Tauschgeschäfte mit der üblichen Zugabe abgeschlossen worden. Sigmund waren hier auch als Händler vertreten. — Ein sehr trübes Gesicht zeigte der gefräßige Krammarkt. Infolge des starken Regenwetters am Vormittag waren nur sehr wenige Käufer vom Lande erschienen und die Verkäufer, die gekommen waren, um noch vor den Feiertagen ein Geschäft zu machen, konnten nur sehr wenig bedient werden. Erst am Nachmittag, als der Regen nachließ, lebte der Jahrmarktverkehr ein klein wenig auf.

*** (Stimmung in Rybnik.)** Am 16. und 17. Juni wird der H. H. Bischof Dr. Brombosch in Rybnik sein, um die hl. Firmung zu erteilen.

*** (Grottenweibe in Jankowitz.)** Am zweiten Pfingstfeiertage wird die beim Bräutlein in Jankowitz im Vorjahr errichtete Grottenweibe durch den H. H. Bischof Dr. Brombosch feierlich geweiht werden. Schon im vorigen Jahre sollte die Grotte geweiht werden, der Termin mußte aber mehrmals wegen Fregelung von Grundbesitzangelegenheiten aufgeschoben werden. — Die Ankauf des Bischofs ist für 8 Uhr vormittags festgesetzt, um 8½ Uhr findet das feierliche Pontifikatamt statt.

*** (Die Einmache von Stände.)** Ende Januar 1934 ereignete sich in Stände anlässlich der Gründung eines polnischen Vereins im dortigen Gasse eine wilde Schlägerei, bei der auch Nebold eine verhängnisvolle Rolle spielen. Hierbei wurde, wie wir i. St. berichteten, der an der Versammlung unbeteiligte Landwirtssohn Ludwig Elba erschossen und zwei andere Ständener, Josef Szusick und Theophil Siska, durch Revolververletzungen schwer verletzt. Diese Vorgänge kamen nun am Mittwoch den 5. d. M. vor der Großen Strafkammer des Ratiborer Bezirksgerichts in Blick zur Verhandlung. Angeklagt sind 9 Personen, darunter der Amtsvorsteher von Mieran. Nach der Beweisaufnahme stellten sowohl der Staatsanwalt als auch die Verteidigung Antrag auf Verurteilung neuer Zeugen. Aus diesem Grunde wurde die Verhandlung vertagt und ein Kollateralmittel auf Mittwoch den 12. Juni in Stände angelegt.

*** (Eindrehen in Stände.)** Nach Einbruch einer Fensterhebe gelangten Eindrehen in die Gasse-Wohnung des Landwirts

Johann Bogala in Stände. Außer Rüdchen gerieten und drei Raufkämpfer nahmen sie aus dem Speiseraum 100 Blöde in Bargeld und verschiedene Silbermünzen aus der Vorkriegszeit zu 5 und 3 Mark mit sich. Der Gesamtschaden ist mit 360 Blöde angegeben. — Kurz darauf erlitten vermutlich die gleichen Täter den Bodenraum im Anwesen des Landwirts Andreas Jendryk. Dort stahlen sie Bettzeug, 150 Kilogramm Roggen, 100 Kilogramm Weizen, 15 Kilogramm Speck und 7 Kilogramm Fleisch. Die Beute schleppten die Diebe in vorgefundener Edele weg.

*** (Rathomme zum zweiten Bizewoje woden ernannt.)** Das Warschauer Innenministerium hat nunmehr den bisher nicht befestigten Bizewoje zum zweiten Bizewoje für die Bizewoje-Schleusen mit dem bisherigen Generalkonsul in Warschau (Zischewski), Rathomme, ernannt. Generalkonsul Rathomme ist seit 1918 in der polnischen Diplomatie tätig. Er war vier Jahre hindurch Generalkonsul in Sankt Petersburg und später in Odessa, dann im Jahr 1919 Generalkonsul in Paris und zuletzt Generalkonsul in Warschau.

*** (Die Rattowiger Juweliere feierlich genossen.)** Wie berichtet, drangen in der Nacht zum Dienstag voriger Woche Eindrehen in ein Juwelergeschäft in Rattow ein und erbeuteten Schmuckstücke im Werte von insgesamt 15000 Blöde. Die Rattowiger Polizei konnte bereits am Donnerstag die Täter ermitteln. Es handelt sich um den bereits mehrfach verurteilten Eindrehen Viktor Baronowski aus Söhrner und einen Komplizen. Ein Teil des umfangreichen Diebstahls konnte ihnen abgenommen werden. Die Untersuchung gegen die beiden Festgenommenen geht weiter, weil sie verdächtig sind, noch andere schwere Diebstähle in Rattow und Umgebung verübt zu haben.

*** (Kampf auf der Halde.)** In einem schweren Zusammenstoß kam es zwischen Arbeitssoldaten und drei Grundbesitzern auf einer Halde der „Jankowitzer Schächte“ bei Sogusowitz. Die Grundbesitzer wollten die auf der Halde zusammengekauften Arbeitssoldaten vom Grundbesitz vertreiben. Sofort nahmen die Arbeitssoldaten, es mochten ungefähr 300 gewesen sein, eine drohende Haltung gegen die Wächter ein und bewarnten sie mit Steinen. Darauf gaben die Grundbesitzer Franz Blatke drei und Roman Radka zwei Schüsse ab. Nun aber schürten die Arbeitssoldaten nur noch während auf sie ein, und rufen von ihnen, daß mit einem Eisen bewaffnet auf Radka losging, ging der zweite Schuß Radka in den rechten Fuß. Zum Glück wurde er nur leicht verletzt und konnte nach Anlegung eines Nothorbandes entlassen werden. Von den Grundbesitzern haben alle drei durch Steinwürfe leichtere Verletzungen erlitten.

*** (Selbstmord auf den Schienen.)** Am Dienstag gegen 9 Uhr warf sich der Postkassier Heinrich Sobota in selbstmörderischer Absicht am Bahnübergang an der Ratiborer Straße in Rattow, unweit der Kaserne, unter einen ankommenden Personenzug. Der Körper des Unglücklichen wurde zermalmt. Aus welchen Motiven die Tat begangen wurde, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Persönliche Bekanntschaften unter den Rittnern wurden erneuert. Dann begann ein fröhliches Gelage.

„Aber sage Georg“, unterbrach Jastramb nach dem ersten gelassenen Bisher, „was führt dich eigentlich hierher. Hast Du auf jemanden einen Hosen und brauchst Hilfe, oder willst Du mit den Söhrnern abrechnen, die Dir, wie ich höre, arg mißgespielt haben?“

Unter einem großen Tisch sagte der Pfarrer: „Gewiß möchte ich diesen Eblidern einmal richtig Moros legen und Deine Hilfe dazu in Anspruch nehmen, denn diese Stadtratten werden immer frecher. Aber ich komme in einer wichtigeren Angelegenheit. Der Herzog Nikolaus von Ratibor fordert mich am St. Antoninstage vor sein Gericht, damit ich mich dort für ein Unrecht verantworte, das ich dem Pawlowski und dem Gollasowski beigegeben haben soll. Aber der Rest ist ja dumm. Was denkst du sich denn eigentlich? Ich ließ ihm sagen, er hätte es nicht weiter zu mir, als ich zu ihm. Würde er aber zu mir kommen, dann sollte er sich die Zähne schärfen lassen, damit er sie sich nicht an meinen Manieren ausbleibt.“

„Das gefällt mir, das ist eine Antwort! Sollo Jungens, fällt die Bisher, die Edele muß bezogen werden. Es lebe der schwarze Georg, der gewaltige Ritter von Blei!“

„Er lebe, er lebe“, riefen alle und leerten ihre Bisher.

„Der Bruder“, sagte Jastramb, „was glaubst Du, auch mir faubte er zu einem Blöde, ich solle am Antoninstage in Ratibor erscheinen. Da ich

nicht lesen kann, sandte ich ihm das Geschreibsel zurück, er solle es als Kopierschreiber unterlage begeben, wenn er noch einen schlechten Schatz hat.“

„Brüder!“, sagte der schwarze Georg, „ich habe lange darüber nachgedacht, wie ich mich den Ratiborern „erkennen“ lassen“ soll und da kommt eine herrliche Gelegenheit. Wenig, der Ritter von Grojec war bei mir und berichtete, daß die Rüstten in die Ratiborer Lande einzufallen wollen und er habe den Auftrag, unter den schlechten Rittlern Bandenführer zu gewinnen.“

„Dorra! Brüder, wir gehen mit“, sagte Jastramb und alle Antworteten ihm, „Auf, nach Ratibor! Der Rest soll ihn braten!“

Wie auf ein Kommando schimpfte und rannte jetzt alles auf die Ratiborer.

Nachdem etwas Ruhe eingekehrt war, sagte der schwarze Georg weiter: „Denkt nicht, daß wir allein sind, Herzog Wollstaus von Oppeln macht mit uns gemeinsame Sache. Andere Ritter werden sich noch anschließen. Es wird aber auch unter den schlechten Rittlern solche geben, die sich anschließen werden, die von kaiserlichen Jassitten, von Strafe Gottes, von Verteidigung der katholischen Kirche, des Vaterlandes und von anderen sprechen werden.“

„Ach was, Vaterland“, unterbrach Jastramb, „was habe ich vom Vaterland, mein Vaterland ist dort, wo ich mein Bestehen habe, und da mache ich, was ich will.“

„Ach, Brüder“, sagte der schwarze Georg, „das wird eine Freude geben, wenn wir mit großer Macht gegen die Söhrner gehen und

den Stadtelden ordentlich das Fell verderben.“

Wieder tranken die Bisher, gefüllt mit dem geranten Ungewiss.

Während das wilde Treiben im Schloß die ganze Nacht über dauerte, sah bei seinen Wirtstagen im Stalle der Quaderwächter Mattheias und wachte vor Schloß nach seiner Frau Hedwig und seinem Kind.

Wer waren die Jassitten?

In Prag erschien zu Anfang des 16. Jahrhunderts ein Brechiger Johann Hus (Häufig, deutsch Hans), der um 1369 in Jassitten geboren war. Anfangs katholischer Priester, lehrte er unter anderen Abweichungen von der katholischen Kirche, wie z. B., das heil. Abendmahl müsse unter beiderlei Gestalt (Brot und Wein im Reich) dargereicht werden. Er wurde zur Verantwortung gezogen, auf dem Konzil zu Konstanz als Ketzer zum Tode verurteilt und am 6. Juni 1415 auf dem Scheiterhaufen verbrannt; seine Asche wurde in den Rhein gestreut. Die Anhänger der neuen Lehre versammelten sich auf dem Berge Labor, unweit Prag, und schworen allen Gekürr die Lehre ewige Ruhe und der katholischen Kirche Kampf bis aufs Messer. In ihrem Hauptführer wählten sie Nikolaus aus Jassitten (Wassdorff).

(Fortsetzung folgt.)

Probates Mittel.

Ein: „Schrecklich, ich beugte ganz und gar das Gedächtnis zu verlieren. Weist Du seinen Rat?“
Zwei: „Doch, pump' mir hundert Mark!“

Zalontz, ul. Nerliche 30.